



**Mündliche Mitteilung des Bezirksbürgermeisters in der BV am 20.05.15**

In einer Presseerklärung (1. April 2015 in der Westfalenpost), die mir nicht zugestellt wurde, behauptet das Mitglied der Bezirksvertretung Hohenlimburg, Herr M. Krippner, die „Sitzungsführung in der Bezirksvertretung sei nicht sachgerecht“.

1. Zur Begründung seines Vorwurfs behauptet er, über einen „weitergehenden Antrag“ der SPD-Fraktion zum TOP 6.1 in der BV-Sitzung vom 25.03.15 sei nicht abgestimmt worden. Diese Behauptung ist unwahr. Ausweislich des Protokolls vom 16.4.15 hat die Fraktion keinen Antrag gestellt, Herr Krippner hat lediglich angedeutet, eventuell einen Antrag stellen zu wollen.
2. Zur Begründung seines Vorwurfs behauptet er weiter, der Beschluss der BV zum TOP 6.1 sei „weder zeitgemäß noch sinnvoll“. Das Abstimmungsergebnis in der BV war das Ergebnis einer gründlichen Erörterung, an deren Ende die Mehrheit der Abgeordneten (10 gegen 4 Stimmen) der Argumentation der SPD nicht folgte. Das Abstimmungsverhalten eines Parlaments hat nichts mit der Leitung der Sitzung zu tun.
3. Zur Begründung seines Vorwurfs behauptet Herr Krippner letztlich, es sei über einen Antrag, TOP 3.1, der nach der Geschäftsordnung für Rat und Bezirksvertretung nicht hätte gestellt werden dürfen, dennoch abgestimmt worden. Nach § 16 der Geschäftsordnung hat jeder Abgeordnete das Recht, zu jedem Tagesordnungspunkt Anträge zu stellen (siehe auch Protokoll zu TOP 3.1 Seite 6 f.). Es war also korrekt, den Antrag zuzulassen.

Als Ergebnis ist festzustellen, dass die in unangemessener Form vorgetragene Kritik am Bezirksbürgermeister unbegründet ist. Sie wird zurückgewiesen.



# Grüne Energie für NRW

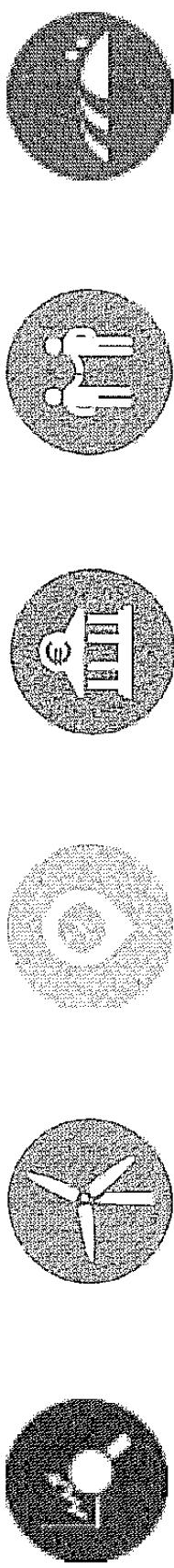
Energie mit Gewinn – für Mensch und Umwelt.  
100% Grün. Transparent. Lokal.



# Unser Unternehmen



Unsere Erfahrung ermöglicht es uns, alle Leistungen selbst erbringen zu können:



Kaufmännische  
Betriebsführung      Projekt-  
entwicklung      Technische  
Betriebsführung      Finanzen      Kommunikation      Landschafts-  
pflege

# Unser Unternehmen

---

- Gründung der SL Windenergie GmbH im Jahr 2000 in Gladbeck durch Klaus Schulze Langenhorst
- Umbenennung der Muttergesellschaft in SL NaturEnergie GmbH wegen Erweiterung des Leistungssportfolios um Photovoltaik
- SL Windenergie GmbH besteht weiterhin mit Schwerpunkt auf Projektplanung von Windenergieanlagen

- Leistungen im Bereich Windenergie- / Photovoltaikanlagen

- Planung
- Bau
- Betrieb
- Optimierung

• DÜSSELDORF

• SOEST

• MÜNSTER

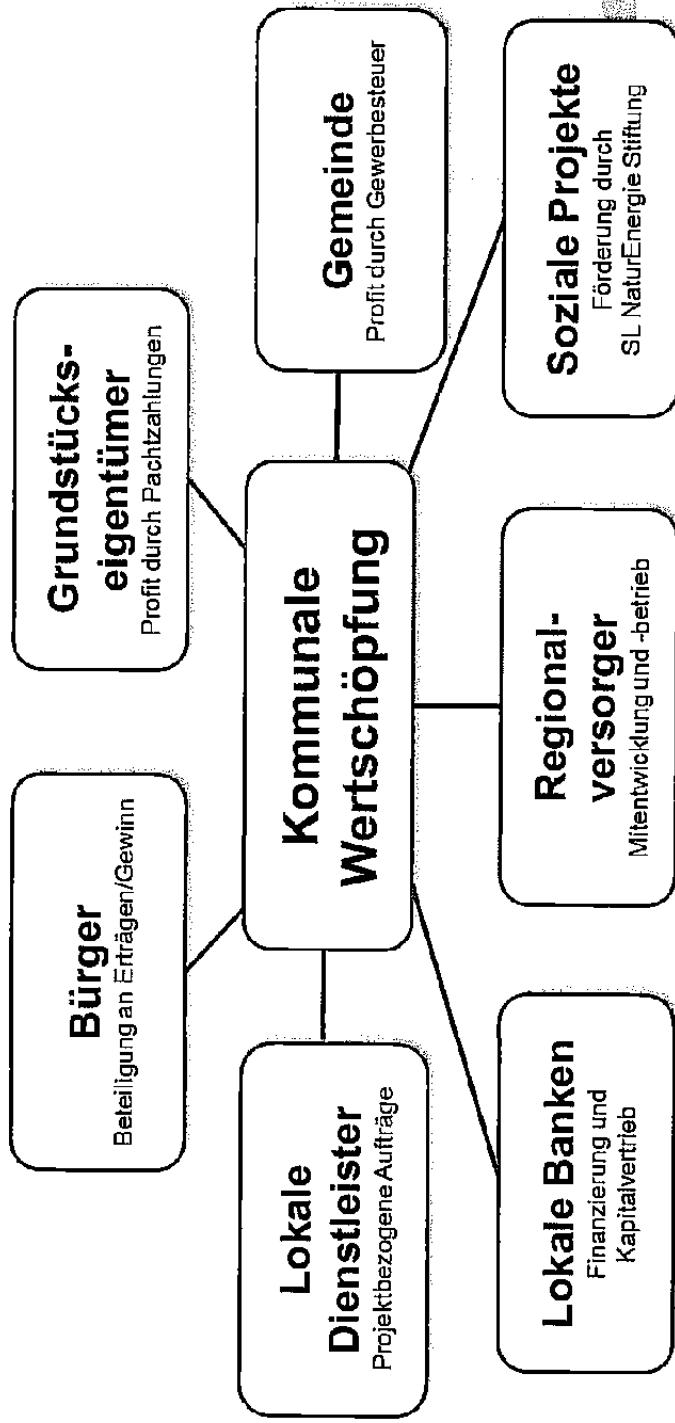
• HAMBURG

• KÖLN

• DORTMUND

# Kommunale Wertschöpfung

Bei der Umsetzung unserer Projekte halten wir uns an lokale Partner vor Ort, denn letztendlich geht es vor allem um eins: Erträge, Gewinne und Gewerbesteuer sollen fließen, wo der Strom produziert wird - im lokalen Umfeld!



## Hagen - Hohenlimburg

### Legende

- Potenzialbereich (Stand Feb. 2015)
- Gemeindegrenze
- - - Stadtbezirksgrenze  
[Hohenlimburg/Eilpe-Dahl]



Kartenausnützung für die M.A.0 - Urheberrecht © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Nordrhein-Westfalen

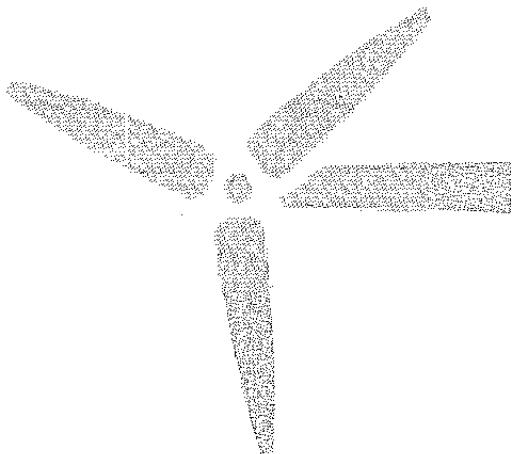
Wollen Sie noch mehr erfahren?

Dann besuchen Sie uns auf  
[www.sl-naturenergie.com](http://www.sl-naturenergie.com)

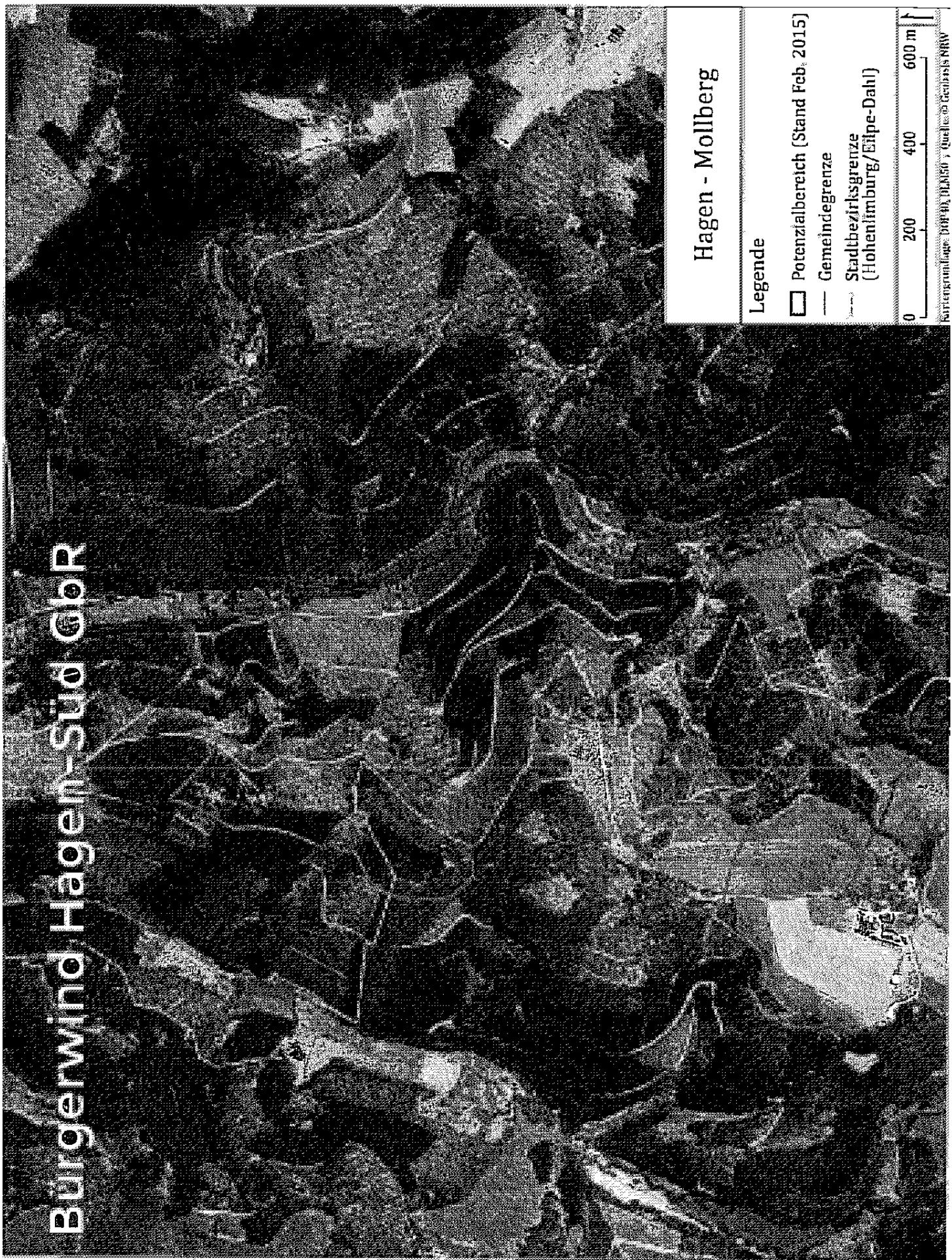
oder kontaktieren Sie uns unter

Voßbrinkstr. 124  
45964 Gladbeck

Tel: 02043-2065-0  
FAX: 02043-2065-10  
E-Mail: [info@sl-naturenergie.com](mailto:info@sl-naturenergie.com)



# Burgwinde Hagen-Süd GbR



## ANLAGE III

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist normalerweise nicht unsere Aufgabe, uns kritisch mit der allgemeinen Arbeit von Vereinen und ihren Publikationen auseinanderzusetzen. Nach meinem Verständnis ist die Bezirksvertretung allerdings dann gefordert, klar Stellung zu beziehen, wenn gesellschaftliches Allgemeingut berührt wird und Gefahr läuft, beschädigt zu werden. Dies ist im Falle der Veröffentlichung eines Aufsatzes über Fritz Witt in den Hohenlimburger Heimatblättern, Ausgabe Mai 2015, gegeben.

Der Hohenlimburger Heimatverein hat sich in den vergangenen Jahrzehnten mit vielen positiven Beiträgen zur Heimatkunde hervorgetan und fördert bis heute die Verbundenheit der Menschen zu ihrer Heimat Hohenlimburg nach Kräften. Durch die Veröffentlichung des inakzeptablen Aufsatzes über Fritz Witt, der geeignet ist, das verbrecherische Handeln der SS zu verharmlosen und zu erklären, hat jedoch nicht nur der Heimatverein, sondern die Hohenlimburger Heimatkunde insgesamt Schaden genommen.

Die Bürger für Hohenlimburg können nicht akzeptieren, dass Hohenlimburger Heimatkunde durch Veröffentlichungen dieser Art in einen zweifelhaften Ruf gerät und dadurch jene, die mit Stolz auf ihre Hohenlimburger Heimat blicken, in Verruf geraten.

Wir sind daher erleichtert, dass der Heimatverein noch die Kurve bekommen und jene Schritte unternommen hat, die nötig sind, um Verfehlungen wie die Veröffentlichung des in Rede stehenden Witt- Aufsatzes künftig zu verhindern. Wir zollen ihm auch deshalb dafür Respekt, weil die damit verbundenen personellen Konsequenzen nach 47-jähriger Zusammenarbeit mit dem verantwortlichen Redakteur sicher auch vor dem menschlichen Hintergrund nicht leicht zu ziehen waren. Angesichts der mittlerweile ergriffenen Maßnahmen kann auf die Sätze zwei und drei unseres Antrages verzichtet werden. Um das in den Heimatblättern gezeichnete, unkritische Bild von der SS und Fritz Witt öffentlich richtig zu stellen und geschichtlich angemessen einzuordnen, halten wir die im Antrag gewünschte Stellungnahme des Historikers Dr. Ralf Blank jedoch nach wie vor für wünschenswert.

## Stellungnahme zum Artikel „Der Soldat und Brigade-Führer der Waffen-SS Fritz Witt“ von Wilhelm Bleicher, Hohenlimburger Heimatblätter 76 (2015), H 5.

Ralf Blank

Die vorliegende Stellungnahme wurde im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt Hagen erstellt und dient in erster Linie einer fachwissenschaftlichen Einschätzung des in dem o. g. Artikel von Dr. Wilhelm Bleicher publizierten Themas. Um den in diesem Aufsatz unternommenen Versuch einer Biografie von Fritz Witt beurteilen zu können, ist eine historische Einordnung der SS und Waffen-SS sowie des Karrierewegs von Witt unumgänglich. Am Schluss der Stellungnahme findet sich eine kurSORISCHE Bewertung des hier behandelten Aufsatzes aus fachhistorischer Sicht. Abschließend werden Literatur-Empfehlungen zum Themenkomplex gegeben, um den Leserinnen und Lesern einen fundierten Überblick sowie eigene weiterführende Recherchen zu ermöglichen.

Das Stadtarchiv Hagen beschäftigt sich seit vielen Jahren gemäß seines im Archivgesetz NRW verankerten Auftrags auch mit der Erforschung der Biografien von Nationalsozialisten aus Hagen sowie mit der NS-Herrschaft und ihren Rückwirkungen. Im 2005 wiedereröffneten Stadtmuseum Hagen wird der Nationalsozialismus in Hagen und in der Region im Sinne einer historisch-politischen Bildungsarbeit vermittelt. Beide Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft stehen interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Forschenden zum Thema Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg für Informationen zur Verfügung. Vorträge, Ausstellungen und andere Veranstaltungen ermöglichen eine Beschäftigung und Weiterbildung zu den auch dieser Stellungnahme zugrunde liegenden Themen.

### Anmerkungen zur SS

Die Schutzstaffel (SS) wurde 1925 von Adolf Hitler als seine persönliche „Leibgarde“ gegründet.<sup>1</sup> Sie stand bis 1945 unter der Leitung von Heinrich Himmler, dem Reichsführer SS. Von Anfang an verstand sich die SS als Elite und paramilitärische Einheit, die bis Sommer 1934 jedoch formal der Sturmabteilung (SA) untergeordnet war.<sup>2</sup> Durch ihre maßgebliche Beteiligung an der Niederschlagung der „Röhm-Revolte“, einem u. a. durch die SS-Führung in Zusammenwirken mit der Reichswehr aus innenpolitischem Kalkül gegenüber dem bereitwillig agierenden Hitler inszenierten Umsturzversuch durch die SA unter ihrem Stabschef Ernst Röhm, wurde sie zu einer eigenständigen Parteigliederung.

Den bereits in ihrer Anfangsphase im Selbstverständnis der SS gepflegten Charakter einer Elite innerhalb der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ unterstreicht nicht zuletzt auch eine enge Einbeziehung der familiären Strukturen selbst bei einfachen SS-Männern. Gleichzeitig war die paramilitärisch organisierte SS stark in der weltanschaulichen Ideologie

<sup>1</sup> Für einen ersten Überblick zur SS noch immer: Heinz Höhne, Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS, Gütersloh 1967; Martin Broszat / Hans Buchheim / Hans-Adolf Jacobsen / Helmut Krausnick, Anatomie des SS-Staates, 2 Bde, München 1979; Robert L. Koehl, The Black Corps. The Structure and Power Struggles of the Nazi SS, Madison 1982. Zum aktuellen Forschungsstand siehe Bastian Hein, Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925-1945, München 2012.

<sup>2</sup> Peter Longerich, Die braunen Bataillone. Geschichte der SA, München 2003.

des Nationalsozialismus verankert,<sup>3</sup> die sie allerdings im Vergleich zu anderen Parteigliederungen in einem wesentlich stärkeren Umfang rezipierte, so dass von einem „Orden unter dem Totenkopf“ gesprochen wird. Dies äußerte sich z. B. auch in der „rassischen Auswahl“ von Heiratspartnerinnen für SS-Männer sowie in einer besonders umfassenden, als Grundlage der Familienplanung genutzten Ahnenforschung.

Die „Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe“ der SS betrieb auf unterschiedlichen Gebieten eigene Forschungen,<sup>4</sup> beispielsweise auch in der Ur- und Frühgeschichte,<sup>5</sup> wie bei den Ausgrabungen bei den Externsteinen im Teutoburger Wald,<sup>6</sup> und war in Menschenversuche einbezogen. In letzter Konsequenz führten diese pseudowissenschaftlichen Forschungen und Deutungen, wie sie sich im „Ahnenerbe“ und in der „Blut und Boden“-Ideologie der SS artikulierten,<sup>7</sup> in den Rassenwahn und in eine menschenverachtende Verfolgungspraxis, an deren Ende der Holocaust und die Ermordung zahlloser als „minderwertig“ diskriminierter Menschen stand, einschließlich behinderter Menschen im Rahmen der nach Protesten aus dem Klerus und der Bevölkerung ab 1941 ‚geheim‘ praktizierten „Euthanasie“.<sup>8</sup>

Die SS war auch für die personelle Ausstattung und Führung der Sicherheitspolizei bzw. der Geheimen Staatspolizei verantwortlich. Mit dem Sicherheitsdienst (SD) des Reichsführers SS unterhielt Himmler darüber hinaus einen eigenen Nachrichtendienst, der in nahezu allen Großstädten, so auch in Hagen, eigene Büros besaß.<sup>9</sup> SD und Gestapo entwickelten sich ab 1934 zu wichtigen Kontroll- und Verfolgungsinstanzen mit staatlichen und polizeilichen Vollmachten.<sup>10</sup> Das im September 1939 eingerichtete Reichssicherheits-Hauptamt (RSHA) zentralisierte die sicherheitspolizeilichen und nachrichtendienstlichen Aufgaben,

<sup>3</sup> Für einen Überblick vgl. Endzeitkämpfer. Ideologie und Terror der SS, hrsg. von Wulff E. Brebeck u.a., München 2011 [= Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg 8].

<sup>4</sup> Michael H. Kater, Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches, München 2006 [= Studien zur Zeitgeschichte 6]; Julien Reitzenstein, Himmlers Forscher. Wehrwissenschaft und Medizinverbrechen im ‚Ahnenerbe‘ der SS, Paderborn u.a. 2014.

<sup>5</sup> Heiko Steuer (Hg.), Eine hervorragende nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995, Berlin u.a. 2001 [= Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsbände, 29].

<sup>6</sup> Uta Halle, „Die Externsteine sind bis auf weiteres germanisch.“ Prähistorische Archäologie im Dritten Reich, Gütersloh 2002 [= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 68].

<sup>7</sup> Isabel Heinemann, „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“ Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS, Göttingen 1999; Uwe Puschner / Clemens Vollnhals (Hg.), Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte, Göttingen 2012 [= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung 47].

<sup>8</sup> Mit den Akten des für die Region zuständigen „Erbgesundheitsgerichts“ in Hagen, das während der NS-Zeit am Hagener Landgericht wirkte, verfügt das Stadtarchiv Hagen über einen überregional bedeutenden Bestand, der die ideologisierte Rassen- und Ausmerzungspolitik anhand von tausenden Schicksalen dokumentiert, vgl. Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), Justiz und Erbgesundheit, Recklinghausen 2009 [= Juristische Zeitgeschichte 17]; Jürgen Simon, Die Erbgesundheitsgerichtsbarkeit im OLG-Bezirk Hamm, in: Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Justiz und Nationalsozialismus, Düsseldorf 1993 [= Juristische Zeitgeschichte 1], S. 131–167.

<sup>9</sup> Vgl. Peter Longerich, Heinrich Himmler. Biographie, München 2008; Ronald Smelser / Enrico Syring (Hg.), Die SS. Elite unter dem Totenkopf, Paderborn u.a. 2000.

<sup>10</sup> Michael Wildt (Hg.), Nachrichtendienst, politische Elite, Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, Hamburg 2003; Gerhard Paul / Klaus-Michael Mallmann (Hg.), Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront“ und besetztes Europa, Darmstadt 2000.

einschließlich der Ordnungs- und Kriminalpolizei,<sup>11</sup> unter der Kontrolle von Reinhard Heydrich (1904-1942) bzw. ab 1943 von Dr. Ernst Kaltenbrunner (1903-1946).<sup>12</sup>

Im Zweiten Weltkrieg war das RSHA mit seiner Sicherheitspolizei und dem SD ein wesentlicher Teil der deutschen Besatzungspolitik in den von deutschen Truppen eroberten europäischen Ländern. Federführend und direkt beteiligt war die SS vor allem auch an der Verfolgung und Ermordung von Juden, Sinti und Roma sowie anderen Opfern des NS-Terrors im Deutschen Reich und in den besetzten Ländern, aber auch am Euthanasie-Programm ab 1939.<sup>13</sup> Die Totenkopf-Verbände der SS waren seit 1934 für die Bewachung und den Betrieb von Konzentrationslagern zuständig; sie wurden ab 1940 in die Waffen-SS integriert, um in eigenen Einheiten auch militärisch eingesetzt zu werden.

Mit der Bildung von Einsatzgruppen aus Personal des SD, der Gestapo, Kripo und Ordnungspolizei wurden ab September 1939 mobile Mordkommandos geschaffen, die bis 1942 hinter den vorrückenden Truppen der Wehrmacht sowie in Zusammenarbeit und mit aktiver Unterstützung der Wehrmachts-Stäbe und der Waffen-SS jüdische Bevölkerungsteile und „unerwünschte“ Personen erschossen.<sup>14</sup>

Mit der am 20. Januar 1942 in der Wannsee-Konferenz beschlossenen und kurz darauf umgesetzten „Endlösung der Judenfrage“ kam es zur Einrichtung von Vernichtungslagern. Sie lagen in Oberschlesien (Auschwitz) und im Generalgouvernement (Polen), u. a. auch das Lager Sobibór, gegen dessen Wachmannschaft 1965/66 vor dem Hagener Landgericht verhandelt wurde. In diesen Lagern führte die SS das Kommando und war insgesamt für die Ermordung von schätzungsweise bis zu 6 Millionen Menschen in Lagern und bei Aktionen von Einsatzkommandos verantwortlich. Das Hygiene-Institut der Waffen-SS war u. a. auch für die Beschaffung von Zyklon B zuständig; es diente in den Lagern zur Ermordung von Menschen in Gaskammern.

Die SS stützte sich als Gliederung der NSDAP auf eine lokale und regionale Struktur, wie sie auch in Hagen vorhanden war. Die im Dezember 1933 in Hagen aufgestellte 69. SS-Standarte „Sauerland“, die 1943 über 2.000 Angehörige besaß, hatte folgende bekannte Kommandeure: SS-Obersturmbannführer Arthur Friderici (15.12.1933-1.11.1934), SS-Sturmbannführer Friedrich Conrau (1.11.1934-16.3.1935), SS-Standartenführer Erhard Müller (16.3.1935-31.3.1938), SS-Standartenführer Hermann Dethof (31.3.1938-20.5.1939), SS-Obersturmbannführer Michael Lippert (1.7.1939-1.8.1939), SS-Standartenführer

---

<sup>11</sup> Friedrich Wilhelm, *Die Polizei im NS-Staat. Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick*, Paderborn u.a. 1999.

<sup>12</sup> Michael Wildt, *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2002.

<sup>13</sup> Christian Ingrao, *Hitlers Elite. Die Wegbereiter des nationalsozialistischen Massenmordes*, Berlin 2012.

<sup>14</sup> Thomas Sandtühler, „Endlösung“ in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941-1944, Bonn 1996; Dieter Pohl, *Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941-1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens*, München 1996; Christopher Browning, *Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen*, Reinbek bei Hamburg 1996; Andrej Angrick: *Besatzungspolitik und Massenmord. Die Einsatzgruppe D in der südlichen Sowjetunion. 1941-1943*, Hamburg 2003; Klaus-Michael Mallmann / Andrej Angrick / Jürgen Matthäus / Martin Cüppers (Hg.), *Die „Ereignismeldungen UdSSR“ 1941. Dokumente der Einsatzgruppen in der Sowjetunion*, Darmstadt 2011; Jürgen Matthäus / Jochen Böhler / Klaus-Michael Mallmann, *War, Pacification and Mass Murder, 1939: The Einsatzgruppen in Poland*, Lanham 2014.

Hermann Dethof (1.8.1939-1.1.1943 [gefallen]),<sup>15</sup> SS-Standartenführer Michael Lippert (1.1./1.7.1943-1.10.1943).

Ab 1939 war die Position nur noch formal und ohne Präsenz am Standort besetzt, da die Amtsinhaber in verschiedenen anderen Funktionen bei der Waffen-SS (Dethof) und im Reichssicherheits-Hauptamt (Lippert) eingebunden waren. Die Überprüfung der Biografien einiger dieser Hagener SS-Kommandeure ergab ihre Verstrickung in NS-Verbrechen, wie bei Michael Lippert, der 1934 als stellv. Lagerkommandant des KZ Dachau an der Ermordung des früheren SA-Stabschefs Ernst Röhm im Gefängnis Stadelheim in München beteiligt war.

### Die Waffen-SS

Die Waffen-SS entstand 1939/40 aus der „Leibstandarte Adolf Hitler“ (LAH), die Keimzelle aller weiteren Einheiten dieser Art war.<sup>16</sup> Als militärischer Verband zeichnete sich die Waffen-SS durch eine rücksichtlose Brutalität, keine Schonung der Zivilbevölkerung und eine Verachtung für den Gegner aus. Sowohl die gegnerischen Truppen als auch die Einheiten der Waffen-SS hatten aufgrund dieser größtenteils menschenverachtenden Kriegsführung hohe Verluste. Sie konnten ab 1943 nur noch durch die Rekrutierung von Jugendlichen, wie in der SS-Division „Hitlerjugend“, und die Heranziehung von Freiwilligenverbänden ost- und südost-, aber auch west- und nordeuropäischer Länder aufgefangen werden. Ab 1944 wurden dann auch vermehrt wehrpflichtige Jahrgänge bedarfsweise zur Waffen-SS gezogen.<sup>17</sup>

Als politische Soldaten und von ihrem Selbstverständnis auch als Angehörige eines Eliteverbandes neben der regulären Wehrmacht kann die Waffen-SS keinesfalls als „normaler“ Truppenverband angesehen werden.<sup>18</sup> Vielmehr handelte es sich um eine ideologisierte, weltanschaulich getrimmte und von ihrem Leistungsanspruch auch besonders schlagkräftige Einheit.<sup>19</sup> In ihrem Selbstverständnis sahen sich die Kommandeure und Soldaten der Waffen-SS - aber auch die NS-Propaganda - als Angehörige einer militärischen und „volksgemeinschaftlichen“ Elite, ob das zutreffend war, stellen aktuelle Forschungen zumindest in Frage.

Aufgrund ihrer Kampfmethoden und Vorgehensweise war die Waffen-SS auf alliierter Seite gefürchtet. Gleichzeitig trug sie durch vermeintliche Vergeltungsaktionen gegen die Zivilbevölkerung das Terrorregime in die besetzten Länder. Die Waffen-SS war am Holocaust genauso beteiligt wie an Gewaltexzessen an Kriegsgefangenen, an der Bevölkerung in allen besetzten Ländern sowie auch im besonderen Maße auf dem ost- und südosteuropäischen Kriegsschauplatz.<sup>20</sup> Einheiten der Waffen-SS wurden vor allem auch in der

<sup>15</sup> Zur Biografie Dethofs vgl. Hein, Elite für Volk und Führer, S. 231.

<sup>16</sup> Zur Geschichte und zum Aufbau der Waffen-SS vgl. Wolfgang Schneider, Die Waffen-SS. Text und Dokumentation, Berlin 1998; Bernd Wegner, Hitlers Politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933–1945, Paderborn u.a. 2006 sowie aktuell Jan Erik Schulte / Peter Lieb / Bernd Wegner (Hg.), Die Waffen-SS. Neue Forschungen, Paderborn u.a. 2014.

<sup>17</sup> René Rohrkamp, Die Rekrutierungspraxis der Waffen-SS in Frieden und Krieg, in: Schulte u.a., Die Waffen-SS, S. 42-60.

<sup>18</sup> Hierzu die fundierte Einleitung und Forschungsgeschichte im Band Schulte u.a., Die Waffen-SS, S. 11 ff.

<sup>19</sup> René Rohrkamp, „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“. Die Soldaten der Waffen-SS 1933–1945. Organisation – Personal – Sozialstrukturen, Paderborn u.a. 2010.

<sup>20</sup> Exemplarisch vgl. Martin Cüppers, Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS, der Kommandostab Reichsführer SS und die Judenvernichtung 1939–1945, Darmstadt 2011; Martin Graf / Florence Hervé, Oradour. Regards au-

„Partisanenbekämpfung“ eingesetzt. Es handelte sich vielfach um Vernichtungsaktionen im Stil der Einsatzgruppen des SD, bei denen ganze Dörfer zerstört und ihre Einwohner massakriert wurden.<sup>21</sup>

Der Nürnberger Gerichtshof gegen die Hauptkriegsverbrecher verurteilte die SS – einschließlich der Waffen-SS – 1946 als eine „verbrecherische Organisation“.<sup>22</sup> In der Nachkriegszeit sammelten sich die früheren Angehörigen der Waffen-SS in der Hilfsgemeinschaft zur Gegenseitigkeit (HIAG),<sup>23</sup> die zwischen 1959 und 1961 von Kurt Meyer (1910–1961; gen. „Panzermeyer“), seit seiner Haftentlassung 1954 aus dem Kriegsverbrecher-Gefängnis in Werl Vertriebsleiter der Andreas-Brauerei in Hagen, als Bundessprecher geleitet wurde.<sup>24</sup> Meyer, der wie Witt seit 1934 der „Leibstandarte Adolf Hitler“ (LAH) angehörte, um dann ab 1943 das SS-Panzergrenadier-Regiment 25 in der von Witt angeführten 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ kommandierte, war im August 1944 nach dem Tod von Fritz Witt in seiner Nachfolge zum Kommandeur eben dieser Division ernannt worden.<sup>25</sup> Der Brauereibesitzer Carl-Horst Andreas war SS-Hauptsturmführer und Angehöriger einer Kavallerie-Einheit der Waffen-SS. Andreas unterstützte u. a. auch die 1947 bis 1951 in Hagen existierende rechtsextreme „Bewegung Reich“ unter dem früheren Oberbürgermeister und Stellvertretenden Gauleiter Heinrich Vetter.<sup>26</sup>

### 3. Fritz Witt

Der 1908 in Hohenlimburg geborene SS-Brigadeführer Fritz Witt war bis zu seinem Tod ein führendes Mitglied der militärischen Elite der Waffen-SS, die in Konkurrenz zur Wehrmacht den Typus des „politischen Soldaten“ repräsentierte.<sup>27</sup> Über Witt existiert keine fundierte biografische Studie,<sup>28</sup> sondern in der Regel nur wenig substanzielle und kritisch reflektierende, meist auch revisionistische und sogar rechtsextremistische Darstellungen, doch auch apologetische Publikationen früherer Kriegsteilnehmer. In den vergangenen Jahren wurden allerdings auch wissenschaftliche Studien zu Führungskräften der Waffen-SS veröffentlicht.<sup>29</sup> Für eine biografische Arbeit über Fritz Witt gibt es deshalb eine Reihe von

---

delà de l'oubli. Blicke gegen das Vergessen, Essen 2002; Peter Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegsführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44, München 2007;

<sup>21</sup> Exemplarisch vgl. Carlo Gentile, Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg. Italien 1943–1945, Paderborn u.a. 2013.

<sup>22</sup> Urteil v. 30.9.1946, in: Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946, 42 Bde., Nürnberg 1948, Bd. 22, S. 579–589, hier S. 588–589.

<sup>23</sup> Karsten Wilke, Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG) 1950–1990. Veteranen der Waffen-SS in der Bundesrepublik, Paderborn u.a. 2011.

<sup>24</sup> Jens Westermeler, Himmlers Krieger. Joachim Peiper und die Waffen-SS in Krieg und Nachkriegszeit, Paderborn u.a. 2014 [= Krieg in der Geschichte 71], S. 558 f.

<sup>25</sup> Zu Meyer siehe Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 159 ff.

<sup>26</sup> Ralf Blank, Zur Biografie des Hagener Oberbürgermeisters und stellvertretenden Gauleiters in Westfalen-Süd, Heinrich Vetter (1890–1969), in: Westfälische Zeitschrift 151/152 (2001/2002), S. 414–447.

<sup>27</sup> Vgl. besonders Bernd Wegner, Hitlers Politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933–1945, Paderborn u.a. 2006 sowie aktuell Jan Erik Schulte / Peter Lieb / Bernd Wegner (Hg.), Die Waffen-SS. Neue Forschungen, Paderborn u.a. 2014.

<sup>28</sup> Als Beispiel für eine fundierte biografische Studie im Kontext zur Waffen-SS siehe Westermeler, Himmlers Krieger.

<sup>29</sup> Vgl. exemplarisch Westermeler, Himmlers Krieger; Frank Josef Merkl, General Simon. Lebensgeschichten eines SS-Führers. Erkundungen zu Gewalt und Karriere, Kriminalität und Justiz, Legenden und öffentliche Auseinandersetzungen, Augsburg 2010; Niels Weise, Elcke. Eine SS-Karriere zwischen Nervenklinik, KZ-System und Waffen-SS, Paderborn u.a. 2013.

Orientierungsmöglichkeiten an die methodischen Herangehensweise und historischen Fragestellungen zu früheren Exponenten der Waffen-SS.

Der Lebensweg Witts verlief bis 1931 (nach derzeitigem Erkenntnisstand) ohne politische Auffälligkeiten.<sup>30</sup> Nach einer kaufmännischen Lehre war er bis 1933 in Hagen als Handlungsgehilfe und Kaufmann tätig. 1931 trat Fritz Witt in Hagen in die NSDAP sowie in die SS ein. Bereits im März 1933 wurde er – gemeinsam mit insgesamt 116 anderen ausgewählten SS-Angehörigen im Reichsgebiet – in die damals neu aufgestellte „Leibstandarte Adolf Hitler“ (LAH) aufgenommen. Die LAH sollte innerhalb der SS einen eigenen Eliteverband bilden, der sich aus im nationalsozialistischen Sinn und der SS-eigenen Ideologie besonders fähigen und rassistisch bevorzugten Personen zusammensetzte. Im Zusammenhang mit der „Röhm-Revolte“ wurde die LAH im Juni/Juli 1934 auch zur Ermordung von SA-Führern und anderen politisch missliebigen Personen herangezogen.<sup>31</sup>

Über den Einsatz Fritz Witts während der „Röhm-Revolte“ liegen keine verwertbaren Hinweise vor, es ist aber wahrscheinlich, dass er bei den Gewaltexzessen im Juni/Juli 1934 ebenfalls eingesetzt wurde.<sup>32</sup> Innerhalb der LAH war Witt in den folgenden Jahren für verschiedene Aufgaben eingesetzt, die sich jedoch erst nach einer Überprüfung der Quellen, wie die Personalunterlagen Witts, erschließen.

Am „Anschluss“ Österreichs im März 1938, der Besetzung des Sudetenlandes im Oktober des Jahres und der Annexion der Rest-Tschechei im März 1939 war Witt als SS-Führer im Verband der LAH beteiligt. Inwieweit Witt und die ihm unterstellt Einheit die Gestapo und den SD bei der Verfolgung und Verhaftung politisch unerwünschter Personen sowie von jüdischen Bevölkerungsteilen unterstützt hatten, auch das zählte zu den Aufgaben der Waffen-SS nach der Besetzung, lässt sich nach der bislang vorliegenden Quellenlage derzeit nicht klären.

Als SS-Hauptsturmführer und Kompaniechef in der SS-Standarte „Deutschland“ nahm Fritz Witt im September 1939 am Überfall auf Polen teil. Seit Mai 1940 war Witt im Rang eines SS-Sturmbannführers der Kommandeur eines Bataillons in der „Leibstandarte Adolf Hitler“ (LAH). Im Verband der LAH nahm er am ‚Feldzug‘ gegen die Niederlande, Belgien und Frankreich teil. Wie schon in Polen gab es auch diesmal wieder Kriegsverbrechen: Angehörige der LAH ermordete am 28. Mai 1940 im belgischen Wormhoudt etwa 80-90 alliierte Kriegsgefangene.<sup>33</sup> Am 4. September 1940 erhielt Witt als einer der ersten aus Westfalen stammenden Kriegsteilnehmer das Ritterkreuz verliehen. Für die zu dieser Zeit aus der SS-Verfügungstruppe entstandene Waffen-SS war die Auszeichnung von Angehörigen ihres Verbandes wichtig, um sich als eigenständige Einheit neben der Wehrmacht zu profilieren.

Ein kurzer Kriegseinsatz in Griechenland im April 1941,<sup>34</sup> führte Fritz Witt als SS-Obersturmbannführer dann ab dem 22. Juni 1941 in den Angriff auf die Sowjetunion. Angehörige der „Leibstandarte Adolf Hitler“ waren in dem als Vernichtungskrieg konzipierten

<sup>30</sup> Biografische Angaben aus Ralf Blank / Stephanie Marra / Gerhard E. Sollbach, Hagen: Geschichte einer Großstadt und ihrer Region, Essen 2008, hier S. 422, 423-424.

<sup>31</sup> Otto Gritscheder, „Der Führer hat Sie zum Tode verurteilt...“ Hitlers „Röhm-Putsch“-Morde vor Gericht, München 1993.

<sup>32</sup> Westemeier, Himmlers Krieger, S. 224.

<sup>33</sup> Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 16 ff.

<sup>34</sup> Westemeier, Himmlers Krieger, S. 179.

Angriff an zahlreichen Kriegsverbrechen beteiligt, die bislang nur unzureichend erforscht und dokumentiert sind.<sup>35</sup> Ob Witt von diesen Verbrechen und Verstößen gegen das Kriegsrecht Kenntnis hatte oder in Kriegsverbrechen persönlich involviert war, kann derzeit nur vermutet werden, übersehen werden konnten sie allerdings wohl kaum. Sein langjähriger ‚Kamerad‘ und späterer Nachfolger Kurt Meyer jedenfalls, wie Witt damals Regimentskommandeur in der SS-Panzergrenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“, wird mit mehreren Kriegsverbrechen in Verbindung gebracht; er ließ z. B. im Februar und März 1943 im Raum Charkow unter dem Vorwand der „Partisanenbekämpfung“ ganze Dörfer niederbrennen und die Einwohner ermorden.<sup>36</sup>

Im Februar 1942 erhielt Witt die Auszeichnung „Deutsches Kreuz in Gold“ für seine Beteiligung an den verlustreichen Kämpfen bei Rostow am Don. Am Abend des 30. Juni 1942 ist ein persönliches Treffen mit dem Reichsführer-SS belegt.<sup>37</sup> Im folgenden Monat übernahm Witt dann das Kommando über das neu aufgestellte 1. Infanterie-Regiment der LAH.<sup>38</sup> Wahrscheinlich schon zu dieser Zeit bewohnte die Familie von Fritz Witt ein Haus im oberbayerischen Rottach, einem Ort, der in einer vorwiegend von hohen SS-Führern bewohnten Region lag.<sup>39</sup>

Als „Held von Charkow“, so die NS-Propaganda, hatte Fritz Witt im März 1943 mit seiner Kampfgruppe im Verband der SS-Panzergrenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ durch die verlustreiche Rückeroberung – allein die „Rote Armee“ hatte über 45.000 Tote und Vermisste – der im Nordosten der Ukraine gelegenen Stadt Charkow den Weg zur letzten (erfolglosen) deutschen Offensive gegen die sowjetischen Truppen bei Kursk im Juli 1943 geebnet.<sup>40</sup> Daraufhin erhielt der mittlerweile zum SS-Standartenführer beförderte Witt von Hitler das „Eichenlaub“ zum Ritterkreuz verliehen. Die neuere Forschung stellt fest, dass Witt und der damals ebenfalls mit dem „Eichenlaub“ ausgezeichnete Kurt Meyer nicht nur wegen ihrer Taten, sondern vielmehr aufgrund ihrer Dienststellung ausgezeichnet wurden, da die NS-Propaganda nach der katastrophalen Niederlage in Stalingrad besonders Helden in den Reihen der SS fabrizieren wollte.<sup>41</sup> Erkauft wurde der kurzzeitige „Erfolg“ bei Charkow mit dem Verlust von rund 11.000 SS-Männern, die schließlich nicht mehr ausgeglichen werden konnten.

Der Hagener Oberbürgermeister und Stellvertretende Gauleiter Heinrich Vetter nahm die Auszeichnung zum Anlass, Fritz Witt und den ebenfalls mit dem „Eichenlaub“ ausgezeichneten Wehrmachts-Major Günter Goebel, Kommandeur einer im Januar 1943 aus dem Vorfeld Stalingrads ausgebrochenen Kampfgruppe, in einer eigens dafür

<sup>35</sup> Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 162 f.; Westemeier, Himmlers Krieger, S. 246.

<sup>36</sup> Kurt Meyer, Wits Nachfolger als Kommandeur der SS-Division „Hitlerjugend“ und 1939 bis 1943 wie Witt als Kompanieführer und Regimentskommandeur in der „Leibstandarte“ eingesetzt, soll 1939 in Polen etwa 50 Juden ermordet haben und im März 1943 bei Charkow ein ganzes Dorf niederbrennen und die Einwohner erschießen lassen, vgl. Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 159. Zu den Erschießungen der Bewohner eines Dorfes bei Charkow vgl. Sönke Neitzel, Des Foschens noch wert? Anmerkungen zur Operationsgeschichte der Waffen-SS, In: Militärgeschichtliche Zeitschrift 61 (2002), S. 403-429, hier S. 426; Westemeier, Himmlers Krieger, S. 246.

<sup>37</sup> Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, bearb., komm. und eingel. von Peter Witte, Michael Wildt, Martina Vogel, Dieter Pohl, Peter Klein, Christian Gerlach, Christoph Dleckmann und Andrej Angrick, Hamburg 1999 [= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte: Quellen, Bd. 3], S. 471.

<sup>38</sup> Westemeier, Himmlers Krieger, S. 224.

<sup>39</sup> Westemeier, Himmlers Krieger, S. 127.

<sup>40</sup> Die LAH ermordete bei der Rückeroberung Charkows auch zahlreiche sowjetische Kriegsgefangene, siehe Wolfram Wette / Gerd R. Ueberschär (Hg.): Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert, Darmstadt 2001, S. 255.

<sup>41</sup> Westemeier, Himmlers Krieger, S. 245.

einberufenen Ratsherren-Sitzung am 4. Juni 1943 die (widerrechtlich und vom Reichsinnenministerium dann auch beanstandeten) Ehrenbürgerwürde der Stadt Hagen zu verleihen. Witt und Goebel wurden der Bevölkerung in Hagen als vorbildliche Soldaten und führertreue Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung empfohlen.

Ab Juni 1943 baute Fritz Witt als SS-Oberführer die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ auf.<sup>42</sup> Diese Einheit rekrutierte sich fast ausschließlich aus Jugendlichen, die sich (damals) freiwillig zum Einsatz in der Waffen-SS gemeldet hatten; rund 16.000 17-18-jährige Jugendliche kamen aus den „Wehrertüchtigungslagern“ zur SS. Das Führungspersonal und die Ausbilder wurden vor allem von der „Leibstandarte“ abgeordnet, darunter auch Kurt Meyer, der im Sommer 1943 erst einmal einen Führungslehrgang an der Panzertruppenschule in Wünsdorf absolvierte.<sup>43</sup> Am 20. April 1944, Hitlers Geburtstag, wurde Witt schließlich zum SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS befördert, um die Einheit als Divisionskommandeur zu übernehmen.

Nach dem Urteil des Historikers Peter Lieb war die von Fritz Witt aufgebaute und kommandierte 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“, der „wohl [...] am stärksten nationalsozialistisch indoctrinierte Verband der gesamten deutschen Streitkräfte“ und der Historiker Jens Westemeier sieht die Division als einen „spezifisch nationalsozialistischen Verband.“<sup>44</sup> Ähnlich lautet die Feststellung des Historikers Sven Keller über die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“, „die in Sachen Politisierung und Fanatismus die Hoffnungen des NS-Regimes erfüllte.“<sup>45</sup> Kurt Meyer brachte diese ideologische Ausrichtung des Verbandes in einem Tagesbefehl am 3. Juli 1944 klar zum Ausdruck: er beschwore seine Männer als „Glaubens- und Angriffsträger unserer Idee“, gemeint ist der Nationalsozialismus, sowie als „fanatische Soldaten.“ Er schloss seinen Befehl mit den Worten: „Vor allem habt ihr mir [...] bewiesen, dass wir nach wie vor unseren Feinden überlegen sind.“<sup>46</sup>

Die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ war in Frankreich an Kriegsverbrechen beteiligt. So ereignete sich im April 1944 bei der nordfranzösischen Gemeinde Ascq ein Anschlag der Resistance auf einen Transport der Aufklärungsabteilung dieser Division.<sup>47</sup> Der Transportoffizier, ein SS-Obersturmführer Walter Hauck, ließ alle männlichen Einwohner der Gemeinde an den Gleisen der Bahnstrecke zusammen treiben. Dort wurde sie dann von Angehörigen der 12. SS-Panzerdivision ermordet. Den Erschießungen bot erst eine herbeigerufene Feldgendarmerie der Wehrmacht Einhalt, eine anschließende Untersuchung des Vorfalls durch die Wehrmacht sanktionierte jedoch das Verhalten der Waffen-SS-Einheit unter dem Kommando von Fritz Witt. Aus historischer Sicht ergeben sich jedoch ein typisches Handlungsmuster sowie charakteristische Rechtfertigungen, die auch bei anderen Kriegsverbrechen zu beobachten war.<sup>48</sup>

Im Verlauf der Kampfhandlungen nach der alliierten Invasion in der Normandie wurden mindestens 187 kriegsgefangene kanadische Fallschirmjäger von Angehörigen verschiedenen Einheiten der von Fritz Witt und nach dessen Tod im Juni 1944 von Kurt

<sup>42</sup> Ebd., S. 248 f.

<sup>43</sup> Ebd., S. 303.

<sup>44</sup> Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 158; Westemeier, Himmlers Krieger, S. 299.

<sup>45</sup> Sven Keller, Volksgemeinschaft am Ende. Gesellschaft und Gewalt 1944/45, München 2013, S. 153.

<sup>46</sup> Zit. nach Westemeier, Himmlers Krieger, S. 303.

<sup>47</sup> Ebd., S. 300 f.

<sup>48</sup> Ebd.

Meyer kommandierten 12. SS-Division „Hitlerjugend“ ermordet.<sup>49</sup> Allerdings kam es bei Kampfhandlungen auch auf alliierte Seite, offenbar besonders durch kanadische Einheiten, zur Ermordung von deutschen Kriegsgefangenen.<sup>50</sup> Die von den Angehörigen der Waffen-SS unter dem Kommando von Fritz Witt nach der alliierten Invasion am 6. Juni 1944 bis in den August des Jahres nachgewiesenen Kriegsverbrechen wurden jedoch vor allem auf Befehl vorgesetzter SS-Führer, u. a. auch durch Kurt Meyer, und oft nach Einstellung der Kampfhandlungen verübt.<sup>51</sup> Durch Quellen belegbare Hinweise darauf, dass Witt die ihm zweifelsohne zur Kenntnis gelangten Gewaltexzesse von Angehörigen seiner Division habe „untersuchen“ lassen, sind nicht bekannt.<sup>52</sup> Die Frage, ob er sie gut geheißen, einfach als gegeben toleriert oder aber als strafwürdige Kriegsverbrechen angesehen hatte, lässt sich daher nicht beantworten, hierbei spielten möglicherweise auch die an der „Ostfront“ bis 1943 gesammelten Erfahrungen eine Rolle.

Die Kriegsverbrechen an der „Invasionsfront“ führten im Dezember 1945 schließlich zur Verurteilung von Kurt Meyer, der drei Monate vorher auf dem Rückzug seiner Einheit in Belgien in britische Kriegsgefangenschaft geratenen war, durch ein kanadisches Militärgericht in Aurich zum Tod durch Erschießen; das Urteil wurde später in lebenslange Haft umgewandelt.<sup>53</sup> Entscheidend waren nicht die von Meyer (von ihm bestritten aber nachgewiesen) ergangenen Befehle zur Ermordung von Kriegsgefangenen, sondern seine verantwortliche Position als Divisionskommandeur. Es besteht nicht der geringste Zweifel daran, dass Fritz Witt, wenn er den Krieg überlebt hätte und in alliierte Gefangenschaft geraten wäre, sich für diese Kriegsverbrechen unter seinem Kommando sowie möglicherweise auch noch für andere Taten vor einem Militärgericht bzw. vor einem bundesdeutschen Strafgericht hätte verantworten müssen.

Doch es kam anders: Bei den Kampfhandlungen gegen die vorrückenden westalliierten Truppen im Invasionsraum fand Witt am 16. Juni 1944 bei der Beschießung seines Hauptquartiers in Venoix bei Caen durch schwere Schiffsartillerie den Tod.<sup>54</sup> Die NSDAP im Gau Westfalen-Süd veranstaltete am 21. Juni 1944 auf persönliche Veranlassung des Gauleiters Albert Hoffmann im Hagener Stadttheater eine pompöse „Trauerfeier“ für Witt, die ihn der Bevölkerung gegenüber als Kriegshelden ausweisen und für die Jugend zum Vorbild stillsieren sollte. Auch zu diesem Zweck wurde von der „Invasionsfront“ eine Abordnung mit Angehörigen der 12. Panzerdivision „Hitlerjugend“ zur Trauerfeier in Hagen abgeordnet.

Doch was genau verkörperte Fritz Witt im Rückblick? Als hoher SS-Führer und Offizier der Waffen-SS gehörte Fritz Witt zur „volksgemeinschaftlichen“ Elite im nationalsozialistischen Staat. Sein partekonformes Verhalten sowie sein Einstehen für die weltanschaulichen und

<sup>49</sup> Ausführlich und mit Quellenangaben vgl. Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 159 ff, siehe auch S. 114-115, 158-169 sowie Westemeier, Himmlers Krieger, S. 300 ff. Aus kanadischer Sicht vgl. Timothy Balzer, The Information Front. The Canadian Army and News Management in Second World War, Vancouver 2011, S. 146 ff.

<sup>50</sup> Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 164 ff.

<sup>51</sup> Westemeier, Himmlers Krieger, S. 302 ff.; Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 161.

<sup>52</sup> Berichte über die Ermittlung kanadischer Regierungsstellen über Ermordung von kanadischen Kriegsgefangenen durch die 12. SS-Panzerdivision gelangten jedoch schon im Juni/Juli 1944 an den Wehrmachtsführungsstab, der aus diplomatischen Gründen eine Überprüfung anordnete, worauf der Befehlshaber des 1. Panzerkorps, SS-Obergruppenführer Josef „Sepp“ Dietrich, vermerkte, dass die beschuldigten Einheiten „aufgerieben“ seien und keine Angaben mehr machen könnten, Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 160 f.

<sup>53</sup> Westemeier, Himmlers Krieger, S. 303 f.

<sup>54</sup> Das Todesdatum variiert: 14.6. bei Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg, S. 160, 556; 16.6. u.a. bei Westemeier, Himmlers Krieger, S. 303.

politischen Zielen des Nationalsozialisten ermöglichten ihm eine Karriere innerhalb der SS. Er identifizierte sich mit dem NS-Regime und erwies sich als eine wichtige Stütze zur Durchsetzung der militärischen und politischen Ziele des NS-Regimes.

Als politischer Soldat und Kommandeur in der Waffen-SS agierte er entsprechend des ideologischen Selbstverständnisses der SS rücksichtslos und menschenverachtend, um unter hohen Verlusten auf beiden Seiten „erfolgreich“ zu sein. Dass er diese der SS und Waffen-SS eigenen Brutalität und Rücksichtslosigkeit verinnerlicht und umgesetzt hatte, war ohne Zweifel auch der Grund für seinen Karriereweg ab 1933, doch sicher auch für seinen raschen Aufstieg zum Generalmajor und Brigadeführer in der Waffen-SS. Ein von Gewalt bestimmtes Leben fand schließlich zehn Jahre später durch Gewalt im Krieg sein Ende.

### Resümee

Der als Biografie angekündigte Aufsatz von Dr. Wilhelm Bleicher in den „Hohenlimburger Heimatblättern“ erfüllt keinesfalls die wissenschaftlichen und fachlichen Ansprüche, die gerade auch im Zusammenhang mit einer biografischen Darstellung von Protagonisten des NS-Regimes, und dabei handelte es sich bei Fritz Witt ohne Zweifel, gestellt werden müssen. In diesem Zusammenhang ist der von der Redaktion gewählte Erscheinungszeitpunkt, ausgerechnet 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945, eher nebensächlich. Einige hier vorgestellte Auffälligkeiten sollen exemplarisch die Mängel des Aufsatzes aufzeigen.

Im Aufsatz wird, sehen wir einmal von der inhaltlich überholten Darstellung des US-amerikanischen Historikers George H. Stein ab,<sup>55</sup> ausschließlich Bezug auf fragwürdige und teilweise auch aus rechtsextremen Verlagen, wie den explizit genannten Munin-Verlag, stammende Publikationen genommen. Diese auffällige Vorgehensweise ist erstaunlich, denn – wie auch die Literaturempfehlungen im Anhang des vorliegenden Beitrags zeigen – liegen seit vielen Jahren wissenschaftliche Publikationen zur SS und Waffen-SS vor. Der 2014 von Jan Erik Schulte, Peter Lieb und Bernd Wegener herausgegebene Sammelband zur Waffen-SS hätte einen aufgeschlossenen Autor sicherlich zu anderen Sichtweisen geführt, die ein realistischeres Bild vom Einsatz Witts in der Waffen-SS sowie zur Geschichte und Funktion der SS und Waffen-SS zeichnen.

Besonders befremdlich ist es jedoch, dass ganze Passagen aus zeitgenössischen Veröffentlichungen, wie die SS-Wochenzeitschrift „Schwarzes Korps“ und das NS-Organ „Völkischer Beobachter“, im Aufsatz kommentarlos übernommen und nicht, wie es sein sollte, in einen historischen Kontext eingeordnet und quellenkritisch hinterfragt werden. Wichtig für eine biografische Darstellung wäre unbedingt auch die umfassende Auswertung der Personalunterlagen von NSDAP und SS über Fritz Witt gewesen, die sich im Bundesarchiv, Abteilung Reich (früherer Bestand Berlin Document Center) befinden sollten.

Der hier behandelte Aufsatz vermittelt ein Bild von der Karriere und dem Wirken des SS-Führers Fritz Witt, das alle gängigen Legenden und Klischees über die Waffen-SS bedient. So werden bekannte und von der Forschung längst widerlegte Vorstellungen von Protagonisten der Waffen-SS und der HIAG kritiklos und ungefiltert an die Leser weitergegeben, wie etwa die haltlose Behauptung, die Angehörigen der Waffen-SS seien

---

<sup>55</sup> George H. Stein, Geschichte der Waffen-SS, Düsseldorf 1967.

„Soldaten wie andere auch“ gewesen.<sup>56</sup> In den Schilderungen werden vom Autor zudem die tatsächlichen Ereignisse, die z. B. zu den Beförderungen und Auszeichnungen Witts geführt haben, ausgeblendet.

Der Beitrag bezieht sich inhaltlich besonders auch auf gängige, seit den 1950/60er Jahren von „SS-Kameraden“ und rechtsextremen Exponenten tradierten Narrative.<sup>57</sup> Eine aus geschichtswissenschaftlicher Sicht fehlende, wie der Aufsatz jedoch zeigt aber notwendige Biografie des SS-Führers Fritz Witt sieht anders aus. Gerade auch in einer bereits 1926 gegründeten landeskundlichen Zeitschrift, die einer seriösen Geschichtsschreibung und historischen Vermittlungsarbeit verpflichtet sein sollte. Denn letztlich stand das in dem Aufsatz herausgestellte „Heldentum“ Fritz Witts symbolhaft für Tod, Terror und Zerstörung. Das ist das Credo, das der Aufsatz im Mai 2015 eigentlich vermitteln müssen.

### Literatur-Empfehlungen

- Andrej Angrick, Besatzungspolitik und Massenmord. Die Einsatzgruppe D in der südlichen Sowjetunion. 1941-1943, Hamburg 2003.
- Christopher Browning, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen, Reinbek bei Hamburg 1996.
- Martin Broszat / Hans Buchheim / Hans-Adolf Jacobsen / Helmut Krausnick, Anatomie des SS-Staates, 2 Bde, München 1979.
- Martin Cüppers, Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS, der Kommandostab Reichsführer SS und die Judenvernichtung 1939–1945, Darmstadt 2011.
- Endzeitkämpfer. Ideologie und Terror der SS, hrsg. von Wulff E. Brebeck u.a., München 2011 [= Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg 8].
- Carlo Gentile, Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg. Italien 1943-1945, Paderborn u.a. 2013.
- Martin Graf / Florence Hervé, Oradour. Regards au-delà de l'oubli. Blicke gegen das Vergessen, Essen 2002.
- Otto Gritscheder, „Der Führer hat Sie zum Tode verurteilt...“ Hitlers „Röhm-Putsch“-Morde vor Gericht, München 1993.
- Bastian Hein, Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925-1945, München 2012.
- Isabel Heinemann, „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS, Göttingen 1999.
- Heinz Höhne, Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS, Gütersloh 1967.
- Christian Ingrao, Hitlers Elite. Die Wegbereiter des nationalsozialistischen Massenmordes, Berlin 2012.
- Frank Josef Merkl, General Simon. Lebensgeschichten eines SS-Führers. Erkundungen zu Gewalt und Karriere, Kriminalität und Justiz, Legenden und öffentliche Auseinandersetzungen, Augsburg 2010.
- Michael H. Kater, Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches, München 2006 [= Studien zur Zeitgeschichte 6].
- Robert L. Koehl, The Black Corps. The Structure and Power Struggles of the Nazi SS, Madison 1982.
- Peter Lieb, Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44, München 2007.
- Peter Longerich, Die braunen Bataillone. Geschichte der SA, München 2003.

<sup>56</sup> Zu den Legenden und Deutungen der Waffen-SS vgl. zusammenfassend Schulte u.a., Die Waffen-SS, S. 12 ff. Allgemein auch jetzt Jörg Echternack, Soldaten im Nachkrieg. Historische Deutungskonflikte und westdeutsche Demokratisierung 1945-1955, München 2014.

<sup>57</sup> Hierzu Karsten Wilcke, Deutungsmuster der „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG) und andere Apologien, in: Martin Langebach / Michael Sturm (Hg.), Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden 2015, S. 157-176.

- Peter Longerich, Heinrich Himmler. Biographie, München 2008.
- Klaus-Michael Mallmann / Andrej Angrick / Jürgen Matthäus / Martin Cüppers (Hg.), Die „Ereignismeldungen UdSSR“ 1941. Dokumente der Einsatzgruppen in der Sowjetunion, Darmstadt 2011.
- Jürgen Matthäus / Jochen Böhler / Klaus-Michael Mallmann, War, Pacification and Mass Murder, 1939: The Einsatzgruppen in Poland, Lanham 2014.
- Sönke Neitzel, Des Forschens noch wert? Anmerkungen zur Operationsgeschichte der Waffen-SS, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift 61 (2002), S. 403-429.
- Gerhard Paul / Klaus-Michael Mallmann (Hg.), Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront“ und besetztes Europa, Darmstadt 2000.
- Dieter Pohl, Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941-1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens, München 1996.
- Uwe Puschner / Clemens Vollnhals (Hg.), Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte, Göttingen 2012 [= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung 47].
- Julien Reitzenstein, Himmlers Forscher. Wehrwissenschaft und Medizinverbrechen im „Ahnenerbe“ der SS, Paderborn 2014.
- René Rohrkamp, „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“. Die Soldaten der Waffen-SS 1933-1945. Organisation – Personal – Sozialstrukturen, Paderborn 2010.
- Thomas Sandkühler, „Endlösung“ in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941-1944, Bonn 1996.
- Wolfgang Schnieder, Die Waffen-SS. Text und Dokumentation, Berlin 1998.
- Bernd Wegner, Hitlers Politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945, Paderborn 2006.
- Jan Erik Schulte / Peter Lieb / Bernd Wegner (Hg.), Die Waffen-SS. Neue Forschungen, Paderborn u.a. 2014.
- Ronald Smelser / Enrico Syring (Hg.), Die SS. Elite unter dem Totenkopf, Paderborn u.a. 2000.
- Bernd Wegner, Hitlers Politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945, Paderborn u.a. 2006.
- Niels Weise, Eicke. Eine SS-Karriere zwischen Nervenklinik, KZ-System und Waffen-SS, Paderborn u.a. 2013.
- Jens Westemeier, Himmlers Krieger. Joachim Peiper und die Waffen-SS in Krieg und Nachkriegszeit, Paderborn u.a. 2014 [= Krieg in der Geschichte 71].
- Michael Wildt (Hg.), Nachrichtendienst, politische Elite, Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, Hamburg 2003.
- Michael Wildt, Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002.
- Friedrich Wilhelm, Die Polizei im NS-Staat. Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick, Paderborn u.a. 1999.
- Karsten Wilke, Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG) 1950-1990. Veteranen der Waffen-SS in der Bundesrepublik, Paderborn u.a. 2011.